

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 10

Rubrik: dies & das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue SIA-Honorarordnung mit Kartellgesetz vereinbar

Der SIA publiziert neue Grundlagen zur Berechnung der Honorare. Architekten, Ingenieure und weitere Planungsfachleute haben ihre Leistungen künftig nach dem Stundenaufwand zu berechnen, den das Planungsteam für ein bestimmtes Bauvolumen zu erbringen hat. Dabei sollen die einzelnen Anbieter in ihren Offerten neben den Stunden auch den individuellen, teamspezifischen Stundenansatz ausweisen. Damit werden die Angebote für die Bauherren wesentlich transparenter.

Die Wettbewerbskommission (Weko) hatte frühere Veröffentlichungen des SIA von Grundlagen zur Ermittlung von Honoraransätzen als kartellrechtlich bedenklich kritisiert. Nach eingehender Prüfung erachtet die Weko bei entsprechender Umsetzung die Entwürfe der neuen Leistungs- und Honorar-

ordnung (LHO) als mit dem Kartellgesetz vereinbar. Die Direktion des SIA will sich denn auch mit Nachdruck dafür einsetzen, dass bei Angeboten von Planerleistungen der Zeitaufwand offen ausgewiesen wird. Durch eine breite Kommunikation bei Planern und Bauherren soll die Anwendung der neuen LHO und der entsprechenden Standardverträge durchgesetzt werden.

Als Richtschnur für die Beurteilung von Angeboten wird der SIA auf der Basis statistischer Erhebungen den durchschnittlich erforderlichen Zeitaufwand in Abhängigkeit der Bau- summe publizieren; Stundenansätze wird er hingegen nicht mehr veröffentlichen. Die Anbieter haben diese selbst festzulegen. Projekt- und angebotsspezifisch können sie zudem verschiedene Faktoren einsetzen und damit ihr Angebot individuell gestalten.

Eröffnung des Instituts für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur

Am 18. September wurde das Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur (GTLA) an der Hochschule Rapperswil feierlich eröffnet. Das umfangreiche Archiv des GTLA bietet einen immensen Fundus für Lehre und Forschung in der Landschaftsarchitektur und ist als Dokumentations-, Informations- und Forschungsstelle einzigartig in der Schweiz. Benutzer finden rund 28 000 Pläne, eine historische Bibliothek, Dokumente und Modelle. Im Zeitraum von 2003 bis 2005 soll mit der Katalogisierung die Nutzung über das Internet (www.gtla.hsr.ch) ermöglicht werden.

Behindertengerechte Fusswegnetze

Die Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen hat neue Richtlinien für behindertengerechte Fusswegnetze herausgegeben. Die 32-seitige Dokumentation enthält detaillierte Anforderungen zur Planung von Strassen, Wegen und Plätzen, damit sie für alle nutzbar werden.

(Bestellung: 01 299 97 97
www.hindernisfrei-bauen.ch)



Anzeige

Die Verbrauchsabhängige

Transparent für Verwaltung und Bewohner gemäss dem **Bundesmodell**.

Einsatz modernster Geräte

● **Ablesung per Funk,**
ohne Wohnungsbetretung

● **Rapp Kundo CH 1800**
mit 10-Jahresbatterie



Rapp Wärmetechnik AG

Hochstrasse 100

CH-4018 Basel

Gerliswilstrasse 42

CH-6020 Emmenbrücke

Via Al Forte 10

CH-6900 Lugano

Erlenauweg 5

CH-3110 Münsingen

Oerlikonerstrasse 38

CH-8057 Zürich

Tel. +41 61 335 77 44

Fax +41 61 335 77 99

www.rapp.ch

Tel. +41 41 267 01 67

Tel. +41 91 921 46 04

Tel. +41 31 720 16 00

Tel. +41 1 315 87 00

Louis-Häfliger-Park in Zürich Nord fertiggestellt



Im neuen Quartier Zentrum Zürich Nord ist der dritte von vier neuen Parks der Bevölkerung übergeben worden. Der Louis-Häfliger-Park, neben der ABZ-Siedlung Regina-Kägi-Hof gelegen, besteht aus unterschiedlich konzipierten Feldern. So gibt es neben einem Rasenfeld auch ein Kies- und ein Baumfeld. Die Grenzen zwischen Park, Industrie und Wohnen sind aufgehoben. Der Louis-Häfliger-Park dient der Quartierbevölkerung und den Arbeitenden gleichermassen als Frei-

Der Louis-Häfliger-Park während der Bauzeit: Bereits stehen die charakteristischen Erdpyramiden.

Erholungs- und Spielfläche. Erdpyramiden erinnern mit ihrer bunkerartigen Gestalt an die ehemaligen Munitionslabors auf diesem Gelände. Die Parklandschaft ist im nächsten Jahr mit dem Bau des Wahlenparks vollendet. 2001 war der Oerliker Park, 2002 der MFO-Park eingeweiht worden.

Alles Wissenswerte rund ums Haus

Die Gebäudeversicherung Bern und der Hauseigentümerverband haben gemeinsam die Internetplattform www.hausinfo.ch lanciert. Ziel ist, Hauseigentümern Antworten auf alle wichtigen Fragen zu bieten. So findet sich denn auch eine beachtliche Themenpalette: Unter der Rubrik «Finanzierung & Versicherung» gibts zum Beispiel die aktuellen Hypothekarzinssätze. Die unterschiedlichen Miet-

vertragsarten und die Steuersätze der Berner Gemeinden sind unter «Recht & Steuern» abrufbar. Zum Thema «Sicherheit» kann man sich über Schutzmassnahmen, von Feuer- und Elementarereignisse bis Einbruch, informieren. Selbst die Schädlingsbekämpfung wird erläutert. – Für die GBV stellt das Internetportal ein adäquates Mittel dar, um die Schadenverhütung zu fördern.

Wohnen für alle – Podiumsdiskussion in Zürich

Bis Ende September war im Museum für Gestaltung die Ausstellung «Wohnräume – Wohnräume» zu sehen. Im Rahmen der Ausstellung und des allgemeinen Legislaturzieles «Wohnen für alle» des Zürcher Stadtrates veranstaltete das Museum zusammen mit der Stadt die öffentliche Podiumsdiskussion «Wohnen gestern – heute – morgen. Brauchen neue Lebensformen andere Wohnungen?».

François Höpfinger vom Soziologischen Institut der Uni Zürich eröffnete die Veranstaltung mit einem Referat. Er äusserte sich ironisch und witzig zu den künftigen Trends der Wohnungsbelegung. François Höpfinger

sieht eine weitere Zunahme der Klein- und Kleinsthaushalte. Gleichzeitig stellt er fest, dass das Bedürfnis nach vernetztem Wohnen zunimmt. Exemplarisch nennt er ein gut funktionierendes Dorf- oder Quartierrestaurant, wo man sich zum Mittagessen trifft. Zum Thema «Wohnen im Alter» ist er der Ansicht, dass die demografische Alterung etwas überschätzt wird. François Höpfinger kann nur wenig Unterschiede bei den Wohnbedürfnissen von Alten und Jungen ausmachen. Manche wünschen sich mehr Ruhe als andere, klar. Was aber alle suchen, sei Stimulation: gemischte Quartiere, gute Infrastruktur usw. Die anschliessende Diskussion mit dem Re-

Anstieg des privaten Wohneigentums

Im Jahr 2000 wurden in der Schweiz erstmals über eine Million Erstwohnungen im Eigentum gezählt. Die Wohneigentumsquote hat sich damit seit 1990 von 31,3% auf 34,6% erhöht. Dies ist eines der auffallendsten Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungserhebung des Bundesamts für Statistik im Rahmen der Volkszählung 2000. Trotzdem herrschen in der Schweiz weiterhin Mieter- und Genossenschaftswohnungen vor. Ihre Zahl stieg zwischen 1990 und 2000 um 4% von 1,86 auf 1,93 Mio., während ihr Anteil an allen Erstwohnungen von 66% auf 64% zurückging. Statt 61% leben nur noch 58% aller BewohnerInnen in Mieter- und Genossenschaftswohnungen, das sind 50 000 weniger als 1990. Die Kantone Basel-Stadt (87%), Genf (83%) und Zürich (74%) haben weiterhin die höchsten Mieteranteile.

Bei den Grössen der Mietwohnungen fällt die Zunahme um 26% der grossen Wohnungen auf (5 und mehr Zimmer). Dagegen verringerte sich die Zahl der 1- und 2-Zimmer-Wohnungen um 7%. Auch die durchschnittlichen Wohnflächen pro Person sind zwischen 1990 und 2000 weiter gestiegen, gesamthaft nämlich von 39 auf 44m², bei den Mietwohnungen immerhin von 36 auf 39m².

ferenten, Dietmar Eberle vom ETH Wohnforum, Christina Sonderegger von der Zeitschrift «werk, bauen+wohnen» sowie dem Direktor des Museums für Gestaltung, Christian Brändle, wollte dann nicht so recht in Schwung kommen. Das lag wohl vor allem an den doch sehr unterschiedlichen beruflichen Hintergründen der Teilnehmer. Die einen hätten am liebsten nur über Designfragen diskutiert, während andere kompetente und interessante Ansichten beispielsweise über die hohen Kosten des Wohnungsbaus in der Schweiz äusserten – diese hingen nämlich auch mit der hohen Zahlungsbereitschaft zusammen.

(dk)